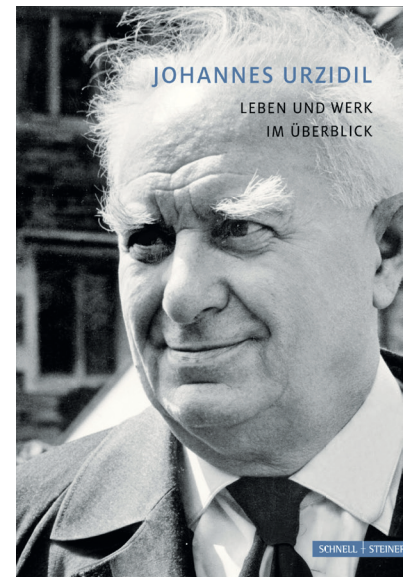




Johannes Urzidil war Stammgast im Café Arco, dem Treffpunkt des Prager Kreises.



Stefan Samerski stellt sein *Urzidil-Vademecum* (→ unten) auf der Leipziger Buchmesse im März vor (→ SdZ 13+14/2026).



➤ Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste in München und Bayerische Repräsentanz in Prag

Johannes Urzidil kehrt heim

Vergangene Woche sprach Professor Stefan Samerski, Präsident der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste, in der Bayerischen Repräsentanz in Prag, über Johannes Urzidil (1896–1970), den großen Troubadour jenes für immer untergegangenen Prag, wie Max Brod ihn genannt hatte.

Der in Deutschland fast vergessene Prager Schriftsteller Johannes Urzidil sah nach seiner Emigration in die Vereinigten Staaten 1941 Prag und Böhmen nicht mehr wieder. Mitte April wurde in der Bayerischen Repräsentanz in Prag ein kleines deutschsprachiges Bändchen vorgestellt, das in sein Leben und Wirken einführt. Damit ist der Prager Deutsche wieder ein Stückchen mehr in seiner Heimat angekommen. Auf tschechischer Seite ist das Interesse an seinen Schriften viel reger, die fortlaufend ins Tschechische übersetzt werden. Die Abendveranstaltung hatte die Bayerische Repräsentanz in Prag mit der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste in München organisiert.

Wenn man vielleicht nicht von einem Urzidil-Revival auf deutscher Seite sprechen kann, so wurde doch auch bei dieser Veranstaltung in der Prager Altstadt deutlich, daß Urzidil gerade in der heutigen Zeit das enorme gesellschafts- und friedenspolitische Potential seiner Werke zu entfalten vermag. Der Prager Schriftsteller, der sich immer dem deutschen Kultur- und Sprachkreis zugehörig fühlte und nach dem Zweiten Weltkrieg ein breites sudetendeutsches Lesepublikum aufbauen konnte, liefert in seinen Erzählungen aus dem alten Prag und seinen späteren Lebensstationen immer wieder Hinweise auf Humanität, kosmopolitisches Denken und einen gesamt-europäischen Horizont, den er gerne transatlantisch

ausbauen wollte. In seinem Lieblingsbonmot beklagt er: „Wie schade, daß wir Europäer uns Amerikaner nicht verstehen!“

Urzidil fand in New York ein neues Zuhause, wenngleich sein neues Leben in den Vereinigten Staaten seit 1941 alles andere als unproblematisch und gradlinig verlief. Davon sollte aber bei der Buchvorstellung weniger die Rede sein als vom Genius loci Prag, den der Autor und Präsident der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste, Stefan Samerski, in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte. Präsent wurde Urzidil vor allem durch seine Texte, denen der Redakteur von Radio Prag International, Ferdinand Hauser, seine Stimme gab.

Nach der Begrüßung und der Vorstellung der Akteure des Abends durch den Hausherrn Martin Kastler schilderte Samerski die Herkunft und Jugendzeit des Prager Deutschen, der sich schon sehr früh für die Weimarer Klassik begeisterte. Sein in mehreren erweiterten Ausgaben erschienenenes Buch „Goethe in Böhmen“, daß noch heute einem breiten Publikum bekannt ist, stellt die Frucht von Urzidils lang

anhaltender Beschäftigung mit dem deutschen Genius dar. Von Johann Wolfgang von Goethe übernahm er auch die Romidee als die einer kulturellen Welt-hauptstadt, in der sich auch Urzidils eigener Schicksalskreis 1970 schloß.

Vor allem aber ist der Schriftsteller durch seine Kontakte zum literarischen Prager Kreis um Franz Kafka, Max Brod, Franz

Werfel, Paul Kornfeld oder Ludwig Winder bekannt geworden, die am Abend in der Repräsentanz durch etliche humorvolle Auszüge aus Urzidils Oeuvre zur Sprache kamen. So ein wenig erinnert der Autor an den braven Soldaten Schwejk – nicht nur wegen seiner Vorliebe für den alten Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn, seiner eigenen Mundart und seines lebenswürdigen Umgangs mit den Lebensproblemen! Auch Urzidil stand menschlich und politisch auf der Seite des Schwächeren und Zurück-Gekommenen.

In jedem Fall machte es Freude, seine Texte anzuhören und auf sich wirken zu lassen. Somit konnte ihn Max Brod nicht zu Unrecht als den „großen Troubadour jenes für immer versunkenen Prags“ charakterisieren. Dieses Prag der Jahrhundertwende bis kurz nach dem Ersten Weltkrieg war ein Schmelztiegel verschiedener Ethnien, Kulturen und Religionen; vielleicht war die Moldaustadt deswegen in jenen Jahren zu einer richtungsweisenden literarischen Metropole geworden, die zahlreiche Kulturschaffende und selbst Naturwissenschaftler wie etwa Albert Einstein angezogen hatte.

Warum aber wollte Urzidil nach dem Zweiten Weltkrieg

nicht mehr seine Heimat war und ihn daher enttäuschen mußte. Es fehlte vor allem am multikulturellen und kosmopolitischen Flair, das er in New York in seiner neuen Umgebung wiedergefunden hatte.

Auch das überaus interessierte große Publikum des Urzidil-Abends in der Bayerischen Repräsentanz war wunderbarerweise von diesem Flair geprägt. Eine katholische Ordensschwester verfolgte ebenso die wechselnden Textbeiträge wie jüdische Vertreter mit Kippa, Zeitgenossen Urzidils und junge Studenten. Das hätte dem Prager Deutschen gefallen.

Nach Vortrag und Lesung folgten Buchsignierungen und die Überreichung eines kleinen Glassteins, den man in Urzidils Rückzugsort nach 1934, in Josefthal im Böhmerwald, kürzlich ausgegraben hatte. Beim Empfang, zu dem die Bayerische Repräsentanz eingeladen hatte, wurde eine Menge neuer Details aus Urzidils Leben bekannt, so etwa, weshalb der sudetendeutsche Schriftsteller im Schatten der Peterskirche in Rom beigesetzt werden konnte. Das lag am damaligen Direktor der Österreichischen Kulturinstituts, Heinrich Schmidinger. In dieser Funktion saß er in den Verwaltungs-

räten der beiden deutschen Nationalstiftungen in Rom – des Campo Santo Teutonico und der Anima – und hatte deshalb im Schatten von Sankt Peter ein Begräbnisrecht, das er an den am 2. November 1970 dort verstorbenen Urzidil abtrat.

Auch Rom war schon immer eine kosmopolitische Kulturhauptstadt und damit für den sudetendeutschen Schriftsteller ein Sehnsuchtsort – vermutlich seit seinen Prager Schultagen.

Stefan Samerski: „Johannes Urzidil. Leben und Werk im Überblick“. Verlag Schnell und Steiner, Regensburg 2026; 28 Seiten, 5 Euro. (ISBN: 978-3-7954-8087-5)



Martin Kastler, Leiter der Bayerischen Repräsentanz in Prag.



Der Theologe, Priester und Kirchenhistoriker Professor Dr. Stefan Samerski und der Radio-Prag-International-Redakteur Ferdinand Hauser.

